

Kritiker und Kenner

Ausgewählte Texte von und über Peter Guth sind in einem Sammelband erschienen

Mit „Wände der Verheißung“, dem 1995 erschienenen Buch über die architekturbezogene Kunst in der DDR, hat Peter Guth ein Standardwerk geschaffen, das zwar ergänzt, aber nicht übertroffen werden kann. Es beruht auf seiner Habilitationsschrift an der Universität Leipzig. Da Guth trotzdem nie richtig im akademischen Betrieb Fuß fassen konnte, war er auf verschiedenen Feldern tätig, unter anderem als Mitarbeiter der Buchmesse oder des Deutschen Werkbundes. Und als Journalist mit Schwerpunkt Kunstkritik.

Begonnen hat er mit dem Schreiben für Zeitungen bereits 1980 für das Sächsische Tageblatt, nach dessen Ende in den frühen Neunzigern für die Frankfurter Allgemeine. Zunächst sporadisch auch für die LVZ, ab 1996 dann häufiger. Dass die Zusammenarbeit nicht immer völlig reibungslos verlief, bestätigt Peter Korfmacher, heute Leiter der Kulturredaktion: „Sein Urteil musste bisweilen reifen. Unabhängig von der Lage am Nachrichtenmarkt. Und war sie dann gereift, dann musste sie, so befand Peter, so ins Blatt, wie sie war.“ Und er fügt hinzu: „Das Ergebnis war es wert.“

Das Ergebnis ist, wie die nun vorliegende, gebündelte Rückschau zeigt, ein Querschnitt durch die Leipziger Szene (ergänzt durch Abstecher nach Altenburg und Chemnitz) über reichlich zwei Jahrzehnte. Neben den offiziellen Ausstellungen war auch schon der legendäre, da guerrillamäßig organisierte, „Herbstsalon“ 1984 ein Thema.

Peter Guth wird im Buch als Sohn eines „Edelkommunisten“ bezeichnet, pflegte



Foto: privat

Peter Guth im Jahr 2001

aber auch gewisse aristokratische Vorlieben. Dennoch ist der Stil der Texte trotz nicht zu übersehender Weiterentwicklungen ganz im Sinne des Bildungsbürgertums gehalten. Es gibt gelegentlich lange Verschachtelungen oder Aufzählungen, so in der Rezension zur Documenta 1997. Doch generell pflegte Guth eine ausgefeilte Sprache. Seine soliden kunsthistorischen Kenntnisse ermöglichten ihm diverse Querverweise. Schon im ersten Text von 1980 führt er eine Reihe von Beispielen auf, bei wem die in der Moritzbastei versammelten Künstler sich etwas abgesehen haben.



Repro: Verlag

Peter Guth, gemalt von Sieghard Gille

Herausgeber Bernd Sikora, der Peter Guth auch privat am besten kannte, hat für das Buch die Originaltexte herausgesucht, ohne redaktionelle Kürzungen oder Veränderungen. Manchmal kommen passende Notizen aus den Tagebüchern hinzu. Außer Zeitungsartikeln sind in der Kompilation diverse Katalogtexte, Reden zu Vernissagen, Beiträge für den Rundfunk sowie Auszüge aus Büchern enthalten. Gerade an den eigenständigen Publikationen wird deutlich, dass sich Interessen und Kenntnisse Peter Guths nicht auf die Bildende Kunst und Architektur beschränkten. So schrieb er ein

Buch über die Parks von Machern und Lützschena. Und noch in der DDR erschien „Leipziger Landschaften“.

So unverfänglich der Titel klingt, so hart war der Kampf um die Veröffentlichung. Wegen der deutlichen Kritik an der Vernichtung ganzer Regionen durch den Braunkohlebergbau konnte das Buch mit Fotos von Norbert Vogel erst nach mehreren Jahren des Ringens und mit vielen erzwungenen Entschärfungen gedruckt werden.

Ob Guth mit der Schreibweise Lesebuch, also mit zeitgeistiger Binnenmajuskel, glücklich gewesen wäre, muss der Herausgeber wissen. Jedenfalls enthält der Sammelband nicht nur Texte von ihm selbst, sondern auch Erinnerungen von Freunden und Kollegen sowie Rezensionen zu seinen Veröffentlichungen.

Das letzte Kapitel nennt sich „Texte über Leben und Tod“, unter anderem mit Nachrufen auf Wolfgang Matheuer oder Werner Tübke. Peter Guth wusste seit langem, dass er nicht alt wird. Am 19. Juni 2004 starb er, der die Genüsse des Lebens so liebte, an Lungenkrebs – mit kaum 51 Jahren.

Jens Kassner

Bernd Sikora (Hg.):
LeseBuch Peter Guth.
Miriquidi Media
Leipzig in Kooperation mit dem Verlag für moderne Kunst
Nürnberg;
392 Seiten,
25 Euro

